Ein feines Projekt mit einer Portion Verantwortung

Autor(en): **Birkendahl, Yvonne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): **- (2018)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-816476

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein feines Projekt mit einer Portion Verantwortung

Interview Yvonne Birkendahl

Der neue Pavillon für das Seerestaurant Tivoli und den Yachtclub Luzern sieht sich in der Tradition der prägenden hölzernen Bootshäuser und Seebäder um den Vierwaldstättersee. Das Projekt von Rolf Mühlethaler überzeugte unter anderem durch eine sich zurücknehmende architektonische Antwort auf die Aufgabenstellung im Wettbewerbsverfahren von 2016.

KARTON: Inwieweit spielt bei diesem Projekt der Kontext eine Rolle, und worin liegt Ihr Beitrag an das Landschaftsbild des Vierwaldstättersees?

Rolf Mühlethaler: Rund um den Vierwaldstättersee positionieren sich wie eine Perlenkette eine Vielzahl von Bootshäusern, die eine einheitliche architektonische Sprache sprechen. Der Sockel ist aus Stein oder gepfählt und darüber befindet sich in der Regel ein Holzbau. In diesem Kontext verstehen wir unser Gebäude – das Seerestaurant Tivoli – als einen weiteren Teil des Ensembles, der sich in das übergeordnete Landschaftsbild einreiht und nicht zu einer Inszenierung seiner selbst wird.

Löst dabei eine Nutzungsänderung von Bootshaus zu Seerestaurant eine Transformation der Architektursprache aus?

Um die formale Änderung des klassischen Bootshauses verstehen zu können, hilft ein Blick auf die lange Planungsgeschichte des Seerestaurants. Das vorgängige Projekt hatte einen geschlossenen Sockel und scheiterte daran, dass es nicht dem neuzeitlichen Schutz der Unterwasservegetation gerecht werden konnte. Das heutige Projekt reagiert gestalterisch auf diesen sensiblen Bereich im Übergang von Wasser zum Gebäude, in dem es auf Pfählen steht und einen seitlichen Lichteinfall unter das Gebäude ermöglicht.

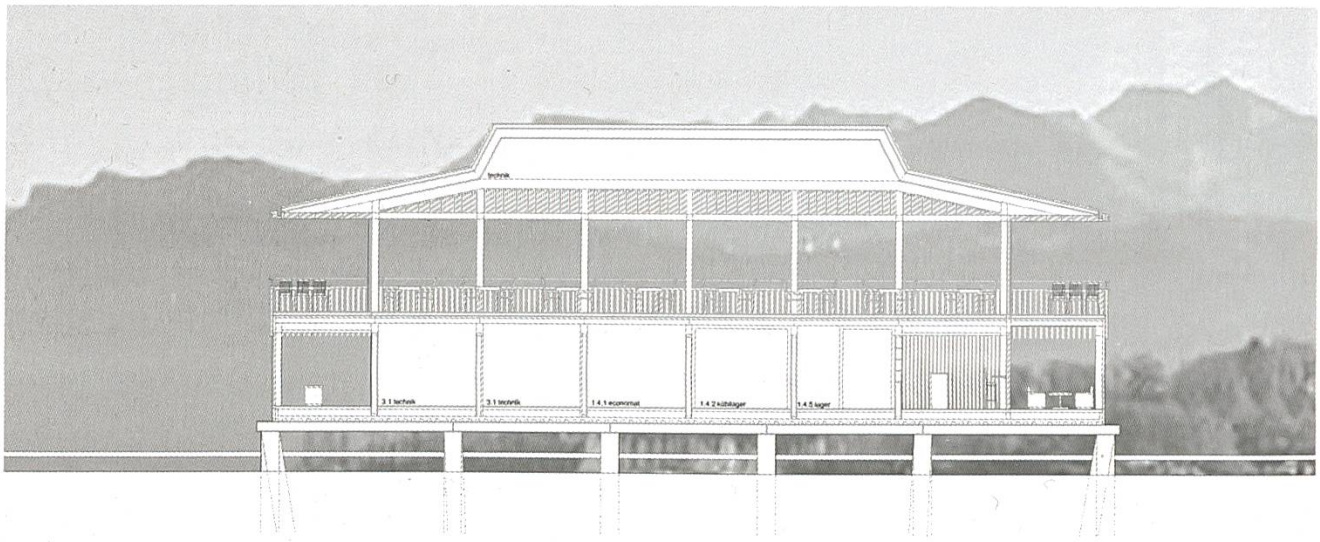
Hat eine Weiterentwicklung aufgrund der heutigen Anforderungen und der neuen Nutzung stattgefunden?

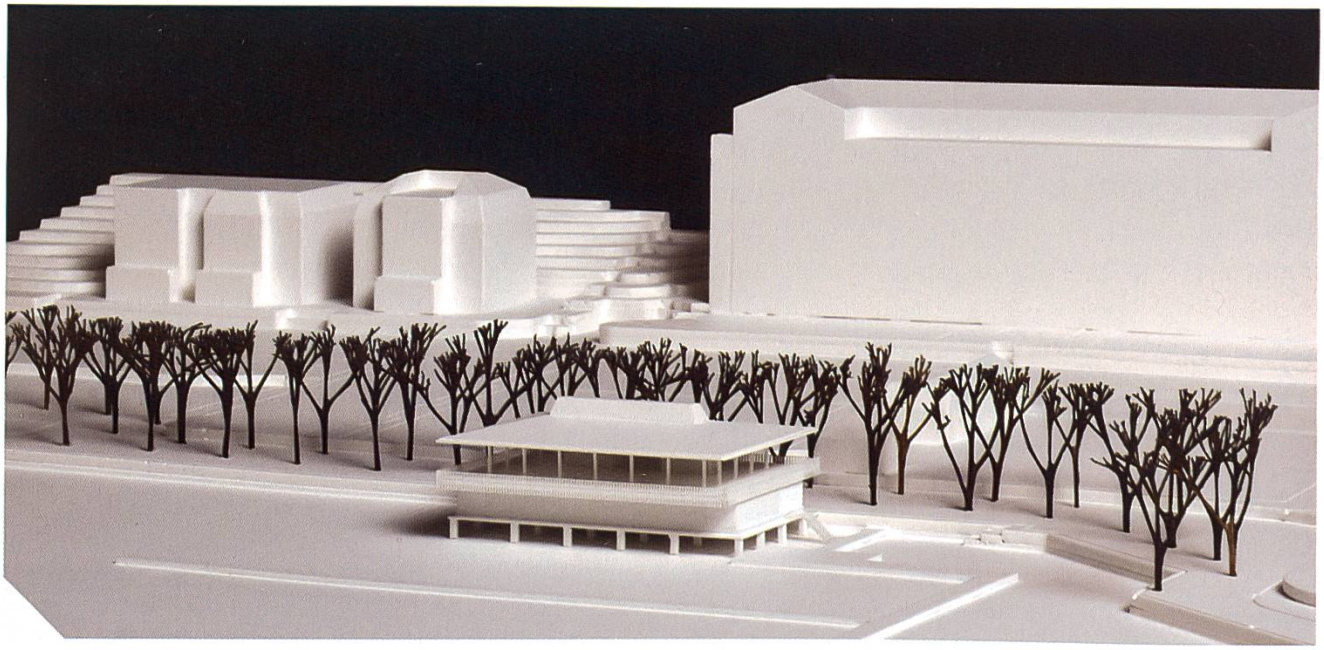
Ja, denn ein Seerestaurant hat den zusätzlichen Anspruch, von den Qualitäten vor Ort – dem grandiosen Panorama auf die alpine Landschaft, dem See und der Stadt Luzern – zu profitieren. Für uns bestand die Herausforderung darin, die Aussicht und die Durchlässigkeit von Innen und Aussen in Zusammenhang mit einer sich am Kontext orientierenden Holzarchitektur zu bringen.

Das Gebäude ist von Innen nach Aussen entwickelt und manifestiert sich in einer Schnittlösung, bei der das Sockelgeschoss zurückspringt und das Obergeschoss sich unter einem Walmdach zum See öffnet. Dabei suchten wir keine formale Transparenz, sondern beschränkten die Durchlässigkeit selektiv. Im Sockelgeschoss befinden sich der Yachtclub mit einer direkten Anbindung zu den Booten sowie die Infrastrukturräume. Das Seerestaurant mit Küche ist im Obergeschoss platziert.

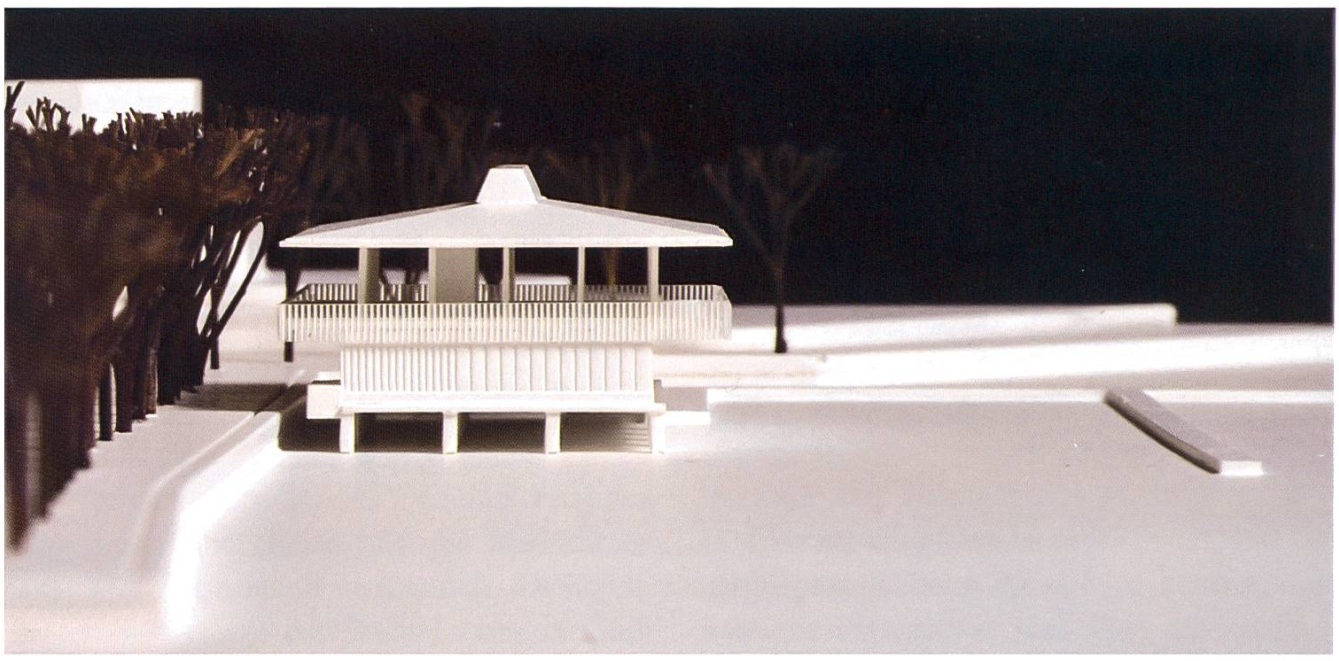
Was für eine Rolle spielt der Holzbau und das gewählte Walmdach bei diesem Projekt?

Der konsequente Holzbau, ab der Plattform der Pfählung, nimmt die Referenz zu den alten Bootshäusern auf. Das Walmdach ist als Flächentragwerk konzipiert und wird den technischen Anforderungen eines Restaurants mit einem hohen Anteil an Lüftung und Installationen gerecht. Für uns war wichtig, dass nicht die Technik die Architektur beherrscht. Die





Rolf Mühlethaler (links) erläutert in seiner Ausstellung in der Architekturgalerie Luzern seine Überlegungen zum Seerestaurant Tivoli. In der Bildmitte: Stadtarchitekt Jürg Rehsteiner, Gesprächsleiter Christoph Schläppi und AGL-Stiftungsrat Toni Häfliger. (Foto Gerold Kunz)



statische Höhe des Walmdachs ist nichts anderes als eine architektonische Lösung, um die notwendigen Kamine und Entlüftungsrohre in eine architektonische Form zu bringen. Diese fünfte Fassade spielt in Luzern eine entscheidende Rolle, da die umliegenden Bereiche auf das Dach des Seerestaurants blicken.

Von Seiten der Bauherrschaft war gewünscht, dass der Innenraum des Seerestaurants die Sinne der Gäste anspricht. Wie setzen Sie dies räumlich um?

Ich glaube, dass das Material Holz grundsätzlich eine sehr gute Voraussetzung bietet um die Sinne anzusprechen. Zusammen mit dem Holzbauingenieur entwickelten wir aus der Vernunft der Konstruktion heraus eine ansprechende Holzstruktur. Ich bin sehr zuversichtlich, dass durch die Elemente Struktur, Rhythmus und Licht ein atmosphärischer und sinnlicher Raum geschaffen werden kann.

Ein weiterer Punkt stellt die Erschliessung dar. Wie wird diese gelöst?

Um das Gebäude zu erreichen, braucht es eine Brücke. Erschwerend kommt dazu, dass das Erdgeschoss aufgrund der Hochwasserauflagen höher liegt als der Carl-Spitteler-Quai. Das hat uns dazu bewogen, eine Rampe vorzuschlagen. Diese wird als Weg inszeniert, auf dem der Blick bewusst zurück zur Stadt Luzern gerichtet wird und der Übergang von Land ins Wasser zelebriert wird.

Welche Aufenthaltsqualitäten werden im Aussenbereich geschaffen?

Eine dreiseitige Terrasse lädt zum Sitzen ein und ist durch das ausladende Walmdach witterungsgeschützt – das ist wichtig in Luzern, die Luzerner wissen das am besten. Unter dem Vordach entsteht ein fliessender Raum zwischen Innen und Aussen, der durch grossflächige Schiebetüren verbunden werden kann.

Abschliessend die Frage nach den Herausforderungen beim Bauen auf dem Wasser im Vergleich zum Bauen an Land?

Das Bauen im oder am Wasser fordert per se eine erhöhte Wachsamkeit gegenüber dem Ort von Seiten der Bauherrschaft, Behörden, Architekten und Verbänden. In diesem Fall ist es äusserst privilegiert und nur aufgrund der Bestandesgarantie überhaupt möglich, auf dem Wasser zu bauen. Einerseits müssen die öffentlichen Interessen abgedeckt sein, denn das Seerestaurant dient der Öffentlichkeit und soll für jeden zugänglich sein. Andererseits muss die Architektur fähig sein eine Zeitlosigkeit abzudecken und keine Eitelkeiten zu berücksichtigen, denn hierbei stehen übergeordnete Punkte im Vordergrund, wie der Ortsbildschutz und der Schutz des Landschaftsbildes. Das zu erfüllen stellt die Verantwortung aller Beteiligten dar. Mit einem qualitativen Wettbewerbsverfahren ist der erste Schritt gemacht worden. Die Beteiligten einigten sich auf ein stimmiges Projekt und gehen nun gemeinsam diesen Weg.

Literaturhinweis:
Rolf Mühlethaler: Fragile Ordnung. Zürich, 2017.
ISBN 978-3-03860-039-8
Der Katalog zur gleichnamigen Ausstellung ist in der Edition Architekturgalerie Luzern bei Park Books erschienen.

Lage: Carl-Spitteler-Quai, Luzern
Baubewilligungsverfahren: ab Frühjahr 2018
Bauherrschaft: Remimag Gastronomie AG, Rothenburg
Architekt: Rolf Mühlethaler Architekt BSA SIA, Bern
Holzbauingenieur: Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel / Bern
Wettbewerbsorganisation: Schärli Architekten AG, Luzern
Abbildung: Archiv Rolf Mühlethaler Architekt BSA SIA